Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

59. Jahrgang.

№ 189. Freitag, den 16. August **1912.**

Ueber das Vermögen des Tischlermeisters und Möbelhändlers **Max Hugo Baumann** in **Schönheide** wird heute, am 14. August 1912, vormittags 10 Uhr **das Konkursverfahren eröffnet.**

Der Ortsrichter Alban Meichsner in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 16. Oktober 1912 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 11. September 1912, vormittags ½11 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 13. November 1912, vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 16. Oktober 1912 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Vom Balkan.

Seit Monaten hat der Balkan seine alte Rolle als politischer Hexenkessel übernommen; man kommt dort nicht zur Ruhe; ja in jüngster Zeit schien es sogar, als ob es zur Explosion kommen sollte. Die verworrenen Verhältnisse der Türkei sind in den Vordergrund getreten, von dem Kriege mit Italien hört man fast gar nichts mehr, denn dieser ist weniger gefährlich, während die türkischen Wirren leicht internationale Verwicklungen nach sich ziehen können. Bereits waren die Dinge auf des Messers Schneide, ein Bürgerkrieg schien nach dem letzten Putsch des Kabinetts gegen das Parlament unvermeidlich. Jetzt scheint es aber, als ob die Gemüter in letzter Stunde Vernunft annehmen wollen, weil man wohl sieht, wohin der Zwist führen müßte. Wie es heißt, seien Verhandlungen zwischen den Führern des Kabinetts und der Regierung im Gange, wonach die Komiteepartei die jetzige Regierung als verfassungsmäßig anerkennen und sich im neuen Parlament mit der Rolle der Oppositions-Partei begnügen würde. Andererseits aber dauern die Verhaftungen früherer Minister und Führer der jungtürkischen Bewegung fort, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Strenge und Grausamkeit, mit der das Kabinett vorgeht, die Dinge schließlich doch ungünstig beeinflussen und eine Einigung hintertreiben. Das wäre sehr bedauerlich, eine Verschärfung der Gegensätze muß schwere Gefahren für die Türkei heraufbeschwören. Gelingt es auch, eine Verständigung herbeizuführen, so hat man keineswegs Veranlassung, für die Weiterentwicklung im osmanischen Reiche vertrauensvoll in die Zukunft zu sehen. Es liegt auf der Hand, daß das jungtürkische Komitee aber versuchen wird, die Macht an sich zu reißen und daß man daher nach wie vor mit einer unsicheren inneren Lage zu rechnen haben wird. Dazu kommt die albanesische Gefahr, welche größer denn je geworden ist, und deren Ausgang sich heute noch nicht übersehen läßt. Man hat zwar regierungsseitig einige Konzessionen gemacht, gleichwohl ist aber von einer wirklichen Friedenswendung der Dinge noch nichts wahrzunehmen und die Situation wird um so verwickelter, als von Bulgarien aus ungemein geschürt wird. Jetzt ist man mit einem Schlage ungemein kriegerisch geworden, man glaubt die Stunde für gekommen, die Träume eines Groß-Bulgarenreiches in die Wirklichkeit umzusetzen, und hetzt daher auf alle Weise, um Verwicklungen herbeizuführen, ja am liebsten möchte man den Krieg. Ob die bulgarische Regierung hinter diesem Treiben steckt, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, vermuten kann man es sehr wohl, zu mindestens läßt sie sich von den Wogen treiben und tut nichts gegen die türkischfeindliche Agitation. Meetings auf Meetings werden veranstaltet und die Stimmung hat den Siedegrad erreicht. In solcher Situation sitzt das Schwert in der Scheide sehr locker, und es kann sehr leicht zum Zusammenstoß kommen, wenn nicht vielleicht die Mächte mit aller Energie behufs Vermeidung von schweren Komplikationen einen schweren Druck in Sofia ausüben, wie sie es neulich im Interesse der Erhaltung des Friedens und vielleicht auch des Weltfriedens in Cetinje getan haben.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Trauer im sächsischen Königshause. In Stresa (Italien) ist Mittwoch abend die Herzogin Elisabeth von Genua, geborene Prinzessin von Sachsen, verschieden. — Prinzessin Elisabeth, geboren am 4. Februar 1830 in Dresden als Tochter des Königs Johann und der Königin Amalie, vermählte sich am 22. April 1850 mit Ferdinand Prinz von Savoyer, Herzog von Genua. Nach dessem Tode (gestorben 10. Februar 1855) ging die Prinzessin im Oktober 1856 eine zweite Ehe mit Niccolo Marchese Rapallo ein. Dieser starb am 27. November 1882. Die Verstorbene war also eine Schwester der Könige Albert und Georg und eine Tante des Königs Friedrich August.

— Zum 50. Geburtstag des Prinzen Heinrich. Dem Prinzen Heinrich von Preußen sind aus Anlaß seines 50. Geburtstages zahlreiche Glückwunschtelegramme, darunter auch vom Kaiser, sowie von dem Magistrat der Stadt Kiel, deren Ehrenbürger der Prinz ist, zugegangen. Die Feier ist im engsten Familienkreise abgehalten. Mittwoch früh brachten die persönliche Umgebung des Prinzen, sowie die Beamten und Arbeiter des Gutes Hemmelmark ihre Glückwünsche dar. Nachmittags konzertierte die Kapelle der 1. Matrosendivision aus Kiel.

— Prinz Waldemar Kommandeur des Freiwilligen Automobil-Korps. An Stelle des zum Gouverneur von Togo ernannten bisherigen Kommandeurs des Deutschen Freiwilligen Automobilkorps, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, ist der älteste Sohn des Prinzen Heinrich, Prinz Waldemar von Preußen, ernannt worden.

— Spionenverhaftungen in Karlsruhe. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Karlsruhe erfährt, hat die dortige Polizeidirektion in der letzten Zeit zwei Verhaftungen wegen Spionageverdachts vorgenommen. Die Verhafteten hatten sich an Personen des Soldatenstandes herangemacht, um von ihnen militärisch geheim zu haltende Gegenstände zu erhalten. Dann versuchten sie, die Gegenstände in Frankreich zu verkaufen.

— Das Kapital für die Frankfurter Universität gesichert. Von zuverlässiger Seite erfahren die „Frankf. Nachr.“, daß es dem Oberbürgermeister Dr. Adickes gelungen ist, den für die Gründung der Frankfurter Universität als notwendig ausgewiesenen Kapitalbedarf von 7212000 Mark durch Schaffung weiterer Stiftungen sicherzustellen.

— Mehr Geld zu Kampfzwecken. Die Sozialdemokratie macht Anstalten, die Taschen der Arbeiter noch mehr als bisher auszuplündern, indem sie die Parteibeiträge auf dem kommenden Parteitag in die Höhe schrauben will, um neue Mittel für den Klassenkampf zur Verfügung zu haben. Nach Ansicht vieler radikaler Sozialdemokraten sollten auch die freien Gewerkschaften, die stärkste Stütze der Partei, ihren Zweck mehr als bisher im Klassenkampfe sehen und ihre reichlichen Mittel sozialdemokratischen Zwecken voll und ganz zur Verfügung stellen. Diesen frommen Wunsch hat jetzt als erste freie Gewerkschaft der rote Textilarbeiterverband erfüllt, indem er auf seiner letzten Generalversammlung in Stuttgart folgenden Antrag annahm: „Die Generalversammlung möge beschließen, die Kranken-, Arbeitslosen-, Sterbe-, Reise-, Umzugs-, Notstandsunterstützung nicht noch weiter zu erhöhen. Die Beiträge sollen mehr zu Kampfzwecken verwandt werden.“ Je mehr so die sozialdemokratischen Gewerkschaften ihren klassenkämpferischen Standpunkt betonen, desto mehr dürfte der verständige Teil der Arbeiterschaft sich zum Anschluß an die sog. gelben wirtschaftsfriedlichen Vereinigungen gedrängt fühlen.

Deutsche Kolonien.

— Dr. Solfs Erfolg in Südwestafrika. Dr. Solfs Reise nach dem deutschen Schutzgebiet in Südwestafrika hat mit einem vollen Erfolg abgeschlossen. Selbst die nicht sehr regierungsfreundliche Lüderitzbuchter Zeitung schreibt zu seinem Abschied von der Kolonie: „An allen Orten, die Se. Exzellenz auf der Reise durch unser Schutzgebiet berührt hat, hinterläßt er nicht nur das Gedächtnis eines in hohem Grade liebenswürdigen und erfahrenen Staatsmannes, sondern neben der Anhänglichkeit der Ansiedler hat er auch ihr Vertrauen in einem Maße zu erwerben gewußt, das auf ein friedliches und ersprießliches Zusammenarbeiten des Reichskolonialamtes mit den die Ansiedler vertretenden Körperschaften hoffen läßt. Bergbaubeflissene, Farmer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handwerker haben Gelegenheit gehabt, durch ihre Vertreter in persönlichen Verkehr mit dem Herrn Staatssekretär zu treten, und für alle hatte er ein gutes Wort. Mögen sich die weittragenden Hoffnungen, die in allen Kreisen an den Besuch Sr. Exzellenz geknüpft werden, unvermindert erfüllen. Aber auch wenn das nicht der Fall sein sollte, wenn der eine oder der andere Wunsch der Ansiedler oder einer Gruppe derselben aus Gründen, die sich von hier aus nicht ohne weiteres übersehen lassen, unerfüllt bleiben, so bleibt uns als Hauptergebnis der Reise doch immer noch die in Windhuk getane unumwundene Erklärung Sr. Exzellenz, daß Südwest ein Neudeutschland werden solle, daß unsere Kolonie in erster Linie als Siedelungskolonie betrachtet zu werden verdiene.“ Andere südwestafrikanische Blätter sprechen sich in ähnlichem Sinne aus und lassen die herzliche Wertschätzung erkennen, die Dr. Solf in der Kolonie sich zu erwerben gewußt hat.

Oesterreich-Ungarn.

— Keine österreichischen Truppenkonzentrationen an der montenegrinischen Grenze. Ein hochoffiziöses Communiqué dementiert in entschiedener Weise die im Ausland verbreitete Meldung, daß Oesterreich-Ungarn infolge der Ereignisse in der Türkei an der montenegrinischen Grenze in Bosnien bedeutende Truppenmassen konzentriert habe.

Italien.

— Das neue italienische Flotten-Programm. Das neue italienische Flottenprogramm sieht den Bau von 14 Panzerschiffen, 36 Torpedobootszerstörern, 60 Torpedobooten und 60 Unterseebooten vor.

— Wiederaufnahme der kriegerischen Operationen. Die „Tribuna“ stellte die Wiederaufnahme der kriegerischen Operationen zu Lande und zu Wasser in Aussicht. „Messagero“ erhält aus Spezia die gleiche Vorhersagung. Generalleutnant Garioni rüstet zum Vormarsch auf Regdaline, den Knotenpunkt der drei von Westen kommenden Karawanenstraßen nach Garian.

Rußland.

— Poincaré in Moskau. Ministerpräsident Poincaré ist am Mittwoch in Moskau eingetroffen.

— Ein russischer General über die deutsche Flotte. Ein Mitarbeiter des „Figaro“ hatte mit dem General Bubnoff, dem Beigeordneten des russischen Marineministeriums, eine Unterredung, in deren Verlauf General Bubnoff erklärte: Ich sehe mit größtem Vertrauen der Zukunft entgegen und gebe Ihnen die Versicherung, daß wir in 12 Jahren die deutsche Flotte eingeholt haben und sodann überholen werden, selbst wenn Deutschland jährlich vier Kriegsschiffe bauen würde. Auf jeden Fall werden im nächsten Jahre um diese Zeit unsere ersten vier Dreadnought in Dienst gesetzt werden. In fünf Jahren werden wir im Baltischen Meere 48 Torpedoboote und 14 Linienschiffe besitzen, nicht gerechnet die Torpedojäger und Schiffe, die über neun und zwölf Jahre alt sind.

Frankreich.

— Die Pulverangst in der französischen Marine. An Bord des Panzerschiffes „Vérité“ im Hafen von Toulon brach am Dienstag eine Panik aus. Man hatte unter einem der Schiffskessel Feuer angezündet, infolgedessen sich dichter Rauch entwickelte, welcher durch die Pulverkammer abzog. Die Matrosen, welche dies bemerkten, gerieten in großen Schrecken und 250 sprangen ins Meer. Die an Bord Gebliebenen setzten die Apparate, welche zum Füllen der Pulverkammern mit Wasser dienen, in Bewegung